

darf man speziell bemerken, daß die armenische Übersetzung, die so reich überliefert ist, etwas mit der Übersetzung des Moses von Aggel zu haben müßte. In der frühen armenischen Geschichte hatte Angegh-Tun, das Haus von Angegh (d. i. Nergal) eine wichtige Rolle gespielt. Doch die äußerst schwierige Überlieferung des armenischen Textes, wie S. 99-102 zeigt, macht einen direkten Vergleich mit dem syrischen Text des Moses nicht leicht.

Man kann diese knappe Übersicht über die reichen Studien, die hier vorliegen, nicht schließen, ohne das Gleichgewicht zu unterstreichen, mit dem der Autor sich zu den zahlreichen Hypothesen verhält, die sich auch um verschollene Liturgien bemühen. Die richtige Bewertung so verschiedener Materialien ist überall nachweisbar. Keiner sollte sich weiter mit Joseph und Aseneth beschäftigen, ohne das wertvolle Buch Burchards ständig auf dem Tisch zu haben.

Michel van Esbroeck

Roberto Fusco, *La Vita premetafrastica di Paolo il Confessore* (BHG 1472a). *Un vescovo di Constantinopoli tra storia e leggenda*, Supplemento n° 16 al «Bolletino di Classici», Accademia nazionale dei Lincei, Rom 1996, 159 Seiten

S. 28, Anm. 26 zitiert der Autor eine Bemerkung, die von F. Scheidweiler im Jahre 1959 in der ZNW gemacht wurde: »Ich halte es überhaupt für überflüssig, sie (die Vita Pauli) herauszugeben, da sie, abgesehen von dem oben Erwähnten, nichts weiter darstellt als eine Kompilation aus Werken, die wir noch besitzen.« Die Monographie von Fusco zeigt glänzend, wie eine solche Bemühung doch der Geschichte viel zu bieten hat.

Zwar liegt der größte Teil der Arbeit in der sorgfältigen Beschreibung der fünf Handschriften, die alle im 10.-11. Jahrhundert abgeschrieben wurden (S. 36-82), in der kritischen Ausgabe selbst (S. 85-113) und schließlich in der italienischen Übersetzung, die mit durchdringenden Anmerkungen verfeinert wird (S. 117-141). Doch der erste Teil »Il panorama storico e le fonti per la biografia di Paolo« (S. 11-35) verteidigt mit vollem Recht die Bedeutung der Vita im Rahmen des 5. Jahrhunderts in Konstantinopel. Die nicht sehr bedeutende Persönlichkeit aus dem 4. Jahrhundert ist mächtig hervorgehoben, indem sie gleichgestellt wird mit dem heiligen Athanasius, dessen berühmtes Leben als verfolgter Rechtgläubiger dem Patriarchat von Alexandrien nicht wenige Führungsansprüche bewilligte. Diese Gleichstellung verfolgt der Autor in den Texten der Vita premetafrastica Athanasii. Doch bemerkt er selbst, daß die alte Vita, die durch sechzehn Handschriften bekannt ist, bisher noch nicht kritisch herausgegeben wurde (S. 28, Anm. 26). Demgegenüber ist die metaphrastische Vita Athanasii Beleg dafür, daß die Vita Pauli damals bereits zur Verfügung stand. Noch besser liegt die Vita Isaacii (BHG 956) als Benutzer der Vita Pauli vor. Isaac ist der Gründer des Klosters τῶν Δαλμάτων in Konstantinopel, der um 406 gestorben ist. Diese Vita wurde im 6.-7. Jahrhundert niedergeschrieben, und sie stellt den besten *terminus ante quem* für die Vita Pauli selbst dar (S. 33). Diese oberflächliche Vorstellung des Inhalts dieser Monographie wäre ungerecht, wenn nicht einige Bemerkungen hinzugefügt würden über die ausgeglichene Benutzung aller Quellen, die verschiedene einschlägige Disziplinen betreffen: Kodikologie, Philologie, Lexikographie, Geschichte der Theologie und Hagiographie sind außerordentlich zutreffend und kompetent erwähnt. Als Beispiel will ich hier nur darauf hinweisen, wie das enklitische unbestimmte Pronomen doch als Akzent ein Baryton annimmt, wenn es durch eine folgende Bestimmung ergänzt wird (S. 117, Anm. 2). Diese Tatsache stellte J. Noret im Jahre 1987 aus den Handschriften fest, und sie ist hier dementsprechend durchgeführt. Es ist wirklich nicht übertrieben, das Werk Roberto Fuscos als Musterarbeit für die wissenschaftliche Hagiographie zu bezeichnen.

Michel van Esbroeck